

DOK.education 2016

Medienpädagogisches Begleitmaterial

Film für die Mittel- und Oberstufe

A GIRL'S DAY

Rosa Hannah Ziegler, 16 Min., Deutschland 2014

01 Der Film

02 Filmemacherin und Protagonistin im Interview

03 Beobachtungsaufgaben

04 Anregungen zur Nachbereitung im Unterricht

05 Arbeitsblätter

06 Grundbegriffe des dokumentarischen Arbeitens

07 Weitere Informationen

01. Der Film

Informationen

A GIRL'S DAY von Rosa Hannah Ziegler
Dokumentarfilm/poetisches Porträt
Deutschland 2014
Länge: 16 Min.
Sprache: Deutsch
Geeignet ab der 9. Klassenstufe

Themen

Zukunft, Berufswahl, Erwachsenwerden, Einsamkeit, Umgang mit der eigenen Vergangenheit, Tagebuch, Selbstreflexion, autobiographisches Schreiben.

Inhalt

„Ich bin froh, dass ich Worte habe“ lautet einer der Sätze in Yasmins Tagebuch. Die charismatische junge Frau steht kurz vor dem Schulabschluss und befasst sich mit Fragen, die alle Jugendlichen in diesem Alter umtreiben. Was soll ich mit meinem Leben machen? Wann werde ich erwachsen? Was heißt es, glücklich zu sein? Doch Yasmin hat einiges an biografischem Gepäck. Verlassen von einer heroinabhängigen Mutter und ihrem Bruder, wuchs die 19-Jährige in Heimen auf. Geborgenheit und eine liebevolle Familie kennt Yasmin nur als Vorstellung. Also schreibt sie. Ihre Gedanken, ihre Träume, ihre Ängste formen sich zu Worten und Sätzen auf Papier. Durch das Schreiben hat sie sich ein Medium der Selbstreflexion geschaffen und gleichzeitig ein Mittel, die innere Einsamkeit zu bezwingen. An diese Leidenschaft knüpft sich Yasmins Traum, Deutsche Literatur zu studieren. Doch erst gilt es, den Realschulabschluss hinzubekommen. In eindrucksvollen Szenen schafft der Film die Momentaufnahme einer jungen Frau, deren engste Vertraute ihre selbst geschriebenen Texte sind.

Filmische Form

A GIRL'S DAY ist ein sehr stimmungsvoller Film, dem es gelingt, innerhalb des Kurzfilmformats eine große Nähe zur Protagonistin zu schaffen. Wir werden mit den SchülerInnen erarbeiten, welche gestalterischen Mittel der Kameraführung, der Lichtsetzung, der Montage, der Filmmusik und des Tons der Film einsetzt, um Stimmungen zu verstärken oder zu erzeugen. Im Kontext der Bildsprache wird die Wirkung von photographisch anmutenden, starren Einstellungen, in denen die Figur direkt in die Kamera blickt, besprochen. Auch wird das filmische Verfahren der Auflösung erörtert, wonach eine Handlung einer Figur entweder in wenigen oder in vielen unterschiedlichen Kameraeinstellungen gezeigt wird. Bei A GIRL'S DAY fallen dabei lang anhaltende Kameragänge und eine zurückgenommene Montage auf. Ferner wird das Auftrennen der Synchronität von Bild- und Tonebene Thema sein sowie die Musikauswahl der Regisseurin. Die filmischen Mittel stehen hier im Dienste einer poetischen Erzählweise, die sich auf die atmosphärische Kraft von nur lose miteinander verknüpften, situativen Bildern verlässt statt auf eine streng logische Plot-Entwicklung. Es soll ein Bewusstsein für eine experimentelle filmische Arbeitsweise geschaffen werden, die im Fall von A GIRL'S DAY aber dem Authentizitätscharakter der dokumentarischen Erzählung in keinem Moment Abbruch tut.

02. Filmemacherin im Interview



Rosa Hannah Ziegler, geboren 1982, studierte Regie an der Kunsthochschule für Medien Köln. Bei Andreas Dresen absolvierte sie ein Regiepraktikum. Mit ihrem Dokumentarfilm CIGARETTA MON AMOUR – PORTRAIT MEINES VATERS gewann sie den Deutschen Kurzfilmpreis in Gold. Thematisch interessiert sich Rosa Hannah Ziegler für Menschen am Rande der Gesellschaft, die gegen die widrigen Umstände ihres Lebens ankämpfen müssen.

Interview mit der Regisseurin Rosa Hannah Ziegler

Wie kam es zu dem Film und wie hast du deine Protagonistin kennengelernt?

Yasmin kenne ich schon seitdem sie zwölf Jahre alt ist. Sie war damals eine Zeit lang die Pflegetochter meiner Nachbarin im Wendland und faszinierte mich von Beginn unseres Kennenlernens an. Irgendwann entstand eine enge Freundschaft. Sie schrieb damals schon und zeigte mir Auszüge ihrer sogenannten „Gedankenbücher“. Ich fing an, sie zu fotografieren, und eines Tages sagte sie zu mir: „Rosa, lass uns einen Film über mein Leben und meine Vergangenheit drehen“. Ich traf sie dann sechs Jahre später wieder, als ich für eine Sendereihe des NDR zum Thema „Heimat“ recherchierte. Yasmin sagte im Gespräch: „Heimat – das ist das Unwort des Jahres für mich.“ Da wusste ich sofort, dass sie die richtige Protagonistin für diesen Kurzfilm sein würde.

Wie sah die Arbeit mit Yasmins Gedankenbuch-Texten aus?

In der ausgiebigen Recherchezeit vor dem Dreh zeigte mir Yasmin Auszüge ihrer Gedankenbücher. Ich machte dann eine Auswahl, die sie sich aber auch noch einmal anschaute. Während des Schnitts machte ich nochmals eine engere Auswahl und suchte eine Kombination

von Bildern und Textstellen, die Yasmins damalige Stimmung gut abbildeten.

Wie kam es zu den Einstellungen, in denen Yasmin in die Kamera blickt, während im OFF erzählt wird?

Mir war es sehr wichtig, der Protagonistin auf Augenhöhe zu begegnen und zu versuchen, ihre Geschichte so subjektiv wie möglich zu erzählen. Diese Einstellungen sind wie Portraitfotos. Ich wollte durch sie eine intensive Verbindung zum Publikum herstellen, auch verstärkt Identifizierungsmöglichkeiten schaffen. Man fängt an, über Yasmins Leben, ihre Fragen und vielleicht in gleicher Weise über sich selbst nachzudenken.

Hat die Aufmerksamkeit, die Yasmin durch den Film bekommen hat, einen positiven Effekt auf sie gehabt?

Die Arbeit am Film hat Yasmin definitiv gut getan. Sie hat sich durch die Außensicht selbst besser verstehen können. Die Reaktionen der Zuschauer haben sie grundsätzlich sehr bestärkt und sie hat eine Literaturagentin kennengelernt, mit der sie jetzt an einem Buchprojekt arbeitet. Sie hat einen Ausbildungsplatz bekommen und hat angefangen, Videotagebücher aufzunehmen.

02. Protagonistin im Interview



Yasmin Reverts, geboren 1995, besuchte die Realschule und macht heute eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin. Sie schreibt Prosa und Lyrik und arbeitet mit einer Agentin an einer ersten Buchveröffentlichung.

Interview mit der Protagonistin Yasmin

Was dachtest du, als Rosa dich fragte, ob sie einen Film über dich machen könne?

Ich habe mich sehr gefreut und war aufgeregt. Rückblickend betrachtet hatte ich überhaupt keine Ahnung, was das eigentlich heißen würde und was am Ende dabei herauskommen würde. Der Film hat bei mir viel aufgerüttelt, man schiebt ja im Alltag viel von sich weg. Mir wurde während der Drehzeit so richtig bewusst, in was für einer Familie ich aufgewachsen bin und was mir fehlt. Die Drehtage waren also sehr anstrengend und auch traurig. Aber den Film finde ich richtig gut.

Fiel es dir schwer, deine Tagebuchtexte einer Öffentlichkeit vorzulesen?

Nein. Schreiben ist meine Wortkunst. Rosa und ich haben gemeinsam Textpassagen gesucht, Rosa hat nicht über mich hinweg entschieden. Ich würde nicht alles komplett offenlegen, aber mir war wichtig, dass da was nach draußen kommt.

Hat deine Mutter den Film auch gesehen? Wenn ja, was war ihre Reaktion?

Sie hat den Film gesehen. Meine Mutter war stolz darauf, dass ich in einem Film vorkomme. Sie hat noch gesagt, dass sie Angst um mich hatte, als ich auf dem Balkon getanzt habe. An unserem Verhältnis oder Nicht-Verhältnis hat sich aber durch den Film nichts geändert.

Was hast du nach deinem Realschulabschluss gemacht? Wie geht es dir heute?

Ich mache jetzt eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin. Das ist sehr vielseitig und gleichzeitig kompakt. Ich schreibe seit einiger Zeit auch Gedichte und hoffe, etwas zu veröffentlichen. Kontakt zu einer Literaturagentin habe ich auch. Nach meiner Ausbildung will ich das Fachabi machen, das ist mir sehr wichtig. Und ich möchte nach Hannover ziehen. Ich denke heute, man kann sich seine Familie auch aus anderen Menschen zusammenbauen – und das mache ich jetzt.

03. Beobachtungsaufgaben

In der medienpädagogischen Veranstaltung „Dokumentarfilmschule“ von DOK.education entwickeln wir mit den SchülerInnen ein Verständnis für die filmischen Erzählmittel wie Bilder, Töne, Musik, Filmaufbau, Filmschnitt. Dabei finden wir gemeinsam heraus, welche Gestaltungsmittel im Film verwendet werden und welche Wirkung sie auf uns haben. Dazu bekommt jede/r SchülerIn vor der Filmvorführung eine der folgenden Beobachtungsaufgaben zugeteilt.

Um den Film inhaltlich wie formal zu reflektieren, werden die Beobachtungsaufgaben von den SchülerInnen in Kleingruppen erarbeitet und beantwortet. Die Antworten werden einander vorgetragen und gemeinsam ergänzt. Eine medienpädagogisch geschulte Filmexpertin begleitet die SchülerInnen durch den 90-minütigen Workshop.

1. Die Figuren des Films

- Beschreibt die Hauptfigur des Films mit Adjektiven.
- Welche weiteren Menschen sehen wir im Film? Wieso, denkt ihr, sehen wir relativ wenige Menschen?

2. Der Ort des Films

- Beschreibt den Ort, an dem Yasmin lebt.
- Wie wirkt Yasmin in ihren unterschiedlichen Umgebungen auf euch?

3. Die Bildsprache des Films

- Nennt zwei Einstellungen im Film, die euch ungewöhnlich vorkommen. Was an ihnen ist ungewohnt? Beschreibt jeweils die Wirkung dieser Bilder auf euch.
- Die Lichtstimmungen und Farben in Filmbildern wirken oft unbewusst, aber sehr stark auf uns. Beschreibt zwei unterschiedliche Lichtsituationen im Film und benennt ihre jeweilige Stimmung.

4. Szenische Auflösung

- Der Begriff „Auflösung“ benennt, wie eine Handlung einer Figur durch mehrere unterschiedliche Kameraeinstellungen gezeigt („aufgelöst“) wird. Nennt ein Beispiel für eine Szene, in der die Handlung durch viele unterschiedliche Einstellungen gezeigt wird, und ein Beispiel für eine Szene, in der die Handlung nur durch eine oder sehr wenige Einstellungen gezeigt wird.
- Ist der Film insgesamt stark aufgelöst (in viele einzelne Einstellungen) oder arbeitet er mit wenigen, langen Einstellungen? Vergleicht diese Machart mit anderen Filmen, die ihr kennt.

5. Der Ton im Film

- In einzelnen Szenen wird immer wieder die dazugehörige Original-Tonspur (der „synchrone“ Ton) durch einen anderen Ton ersetzt. Nennt zwei Beispiele dafür und beschreibt den Effekt, den das hat.
- Beschreibt die Musik im Film. Glaubt ihr, das ist die Musik, die Yasmin selbst hört? Wieso hat die Regisseurin diese Musik ausgewählt?

6. Die Dramaturgie des Films

- Was erfährt man in der ersten Szene des Films und was nicht?
- Manche Informationen werden im Film nur angedeutet. Nennt Beispiele für solch lückenhaftes Erzählen. Welche Haltung der Filmemacherin könnte hinter diesen Entscheidungen stecken?

7. Die Sprache im Film

- Gibt es im Film Interviews?
- Welche unterschiedlichen Arten von Sprechakten gibt es in dem Film? Versucht sie zu beschreiben oder benennen.

8. Die Stimmungen im Film

- Wie würdet ihr die Gesamtstimmung des Films beschreiben? Versucht zu benennen, wodurch sie entsteht.
- Erzeugt der Film für euch ein Gefühl von Nähe zur Protagonistin? Wenn ja, wodurch entsteht diese? Wenn nein, wieso entsteht keine Nähe?

04. Anregungen zur Nachbereitung im Unterricht

A) Kreatives Schreiben: Fiktives Tagebuch

Ziel dieser Aufgabe ist, das kreative Schreiben zu üben, aber auch die Innensicht eines anderen Menschen zu erleben und sich dabei in ihn/sie einzufühlen. In Bezug auf Film lernen die SchülerInnen im zweiten Schritt, was ein Protagonist mitbringen sollte, um eine interessante oder spannende filmische Erzählung um ihn/sie herum zu schaffen.

Ihre SchülerInnen sollen sich eine Figur in ihrem Alter ausdenken. Geschlecht, Herkunft und alles Weitere sollen völlig frei erfunden sein. Dazu verfassen die SchülerInnen zuerst einen kurzen Steckbrief, um die Figur zu umreißen (ca. eine halbe Seite): Wie heißt sie? Wo lebt sie? Was sind ihre Hobbys? Was isst sie zum Frühstück? Welche Filme mag sie? Welche Musik hört sie? Wie sind ihre Familie und ihre Freunde? Im Anschluss daran verfassen die SchülerInnen ein fiktives Tagebuch dieser Figur in Ich-Form mit mindestens drei unterschiedlichen Einträgen (ca. 1–2 Seiten lang). Was erlebt diese Figur? Was hat sie für Sorgen und Nöte? Was macht sie glücklich? Was hat sie für eine Vergangenheit und wie beeinflusst diese Vergangenheit ihr jetziges Leben?

Im nächsten Schritt lesen die SchülerInnen ihre fiktiven Tagebucheinträge einander vor. In der Klasse wird schließlich diskutiert, welche von den Figuren besonders gut als Protagonisten für einen Dokumentarfilm geeignet sein könnten. Es soll nach Begründungen dafür gesucht werden. Figuren in Filmen haben meist einen inneren oder äußeren Konflikt oder ein konkretes Ziel, das die Handlung vorantreibt. Gut eignet sich auch eine Figur, die eine Entwicklung durchmacht. Ebenso wird ein Protagonist sehr interessant, wenn sich durch ihn der Blick in eine uns Zuschauern eher fremde Welt eröffnet.

B) Interviewführung

Auch wenn das Interview nicht die einzige Möglichkeit der Darstellung in einem Dokumentarfilm ist, so wird doch sehr häufig damit gearbeitet. In dieser Aufgabe können die SchülerInnen sich im Führen eines Interviews üben und in die für sie ungewohnte Rolle des Interviewers schlüpfen. Andererseits ergibt sich sowohl für den Fragenden als auch für den Interviewten die Möglichkeit, sich mit einem für sie wichtigen Thema in einer Art Rollenspielsituation zu beschäftigen.

Ihre SchülerInnen erarbeiten Interviewfragen zum Themenfeld „Berufswahl, Zukunft, Lebensträume“, um dann anschließend ihre KlassenkameradInnen zu befragen. Dabei sollten die SchülerInnen beachten, dass sie ihre Fragen nicht einfach ablesen, sondern in Interaktion mit ihrem Gegenüber treten – also wirklich zuhören und gegebenenfalls nachfragen, bzw. neue Fragen stellen, die sich spontan aus dem Gespräch ergeben. Meist beginnt man mit eher allgemeinen Fragen, damit der/die GesprächspartnerIn erst einmal auftaucht, und wird im Laufe des Gesprächs persönlicher oder geht auf Details ein. Reine „Ja“ und „Nein“-Fragen sollten vermieden werden. Stattdessen eignen sich Fragen nach konkreten Erinnerungen, anschaulichen Momenten oder inneren Bildern besonders gut.

Einige der Interviews können auch vor der Klasse geführt werden. Anhand dessen lässt sich besprechen, wie es sowohl dem Interviewten als auch dem Interviewer in der Situation erging, und wie die ZuschauerInnen das Interview erlebt haben.

C) Bildgestaltung und Emotion

Hinter Dokumentarfilmen steckt genauso wie hinter Spielfilmen ein Kamerakonzzept, das heißt eine geplante Bildgestaltung. Um bei den SchülerInnen ein Bewusstsein für visuelle Gestaltungsmöglichkeiten zu schaffen, erhalten sie die Aufgabe, drei bewusst gestaltete unterschiedliche Fotos von einem Familienmitglied oder einem/r FreundIn anzufertigen, wobei diese Bilderreihe immer eine bestimmte Emotion ausdrücken soll (Langeweile, Glück, Sehnsucht, Trauer, Einsamkeit, Sorge...). Dazu müssen sie vorab ganz genau überlegen, an welchem Ort, in welchem Licht, zu welcher Tageszeit, in welcher Einstellungsgröße (nah, halbnah, halbtotale, totale...) sie die Person zeigen wollen, um das Gefühl gut auszudrücken. Fordern Sie Ihre SchülerInnen ruhig auch dazu auf, die Orte etwas zu verändern, um sie optisch für ihre Zwecke zu gestalten: Gegenstände können entweder ins Bild hinein oder aus ihm heraus gerückt werden.

In der Klasse wird anschließend besprochen, wie die Fotos bei den MitschülerInnen ankommen. Verstehen die anderen, was damit ausgedrückt werden soll? Nehmen sie die arrangierten Details wahr?

Zur Vorbereitung auf diese Aufgabe finden Sie nachfolgend das **Arbeitsblatt „Was erzählen Bilder?“**.

D) Auflösung und Storyboard

Der Begriff „Auflösung“ bezeichnet die Art und Weise, wie eine Handlung im Film in mehrere Einstellungen aufgebrochen wird. Das angefügte **Arbeitsblatt „Auflösung und Storyboard“** zeigt dies exemplarisch für den Prozess des Tagebuchschreibens im Film A GIRL'S DAY. Oftmals, vor allem beim Spielfilm, wird im Vorfeld ein Storyboard gezeichnet, wo die einzelnen Einstellungen einer Szene bereits festgelegt werden, um den Drehablauf zu erleichtern. Um ein Gefühl für das Auflösen als grundlegende Methode sämtlicher Filmgenres zu bekommen, sollen Ihre SchülerInnen in dieser Aufgabe ein Storyboard mit 4–8 Bildern für jeweils eine bestimmte Tätigkeit zeichnen. Themenideen könnten sein: „Ihr fahrt ohne Fahrkarte U-Bahn und werdet erwischt.“ / „Eure Eltern sagen euch, ihr müsst den Abwasch machen, ihr habt aber keine Lust.“

Eine Übersicht über mögliche Einstellungsgrößen finden Sie unter:
www.planet-schule.de/index.php?id=14715.

Arbeitsblatt

Was erzählen Bilder?

Seht euch die Bilder aus dem Film A GIRL'S DAY genau an. Schreibt auf, was euch jedes einzelne Bild alles erzählt. Ist das Bild von nah oder von weit weg aufgenommen, wie heißt die jeweilige Einstellungsgröße? Beschreibt die Kadrierung (d.h. wie der Bildausschnitt gewählt ist und wie die einzelnen Elemente darin angeordnet sind). Wie beeinflussen Farben und Licht die Stimmung? Könnt ihr euch erinnern, in welcher Szene die Bilder im Film vorkamen?

Bild 01



Bild 02



Bild 03



Arbeitsblatt

Auflösung und Storyboard

Auflösung beim Film bedeutet die Art und Weise, wie eine Handlung im Film (z. B. das Tagebuchschreiben unten) in mehrere Einstellungen aufgebrochen wird. Oftmals, vor allem beim Spielfilm, wird im Vorfeld ein Storyboard gezeichnet, wo die einzelnen Einstellungen einer Szene bereits festgelegt werden.

Zeichnet auch ihr ein Storyboard mit 4–8 Bildern zu einer Tätigkeit. Im Beispiel unten wurden ungewöhnlich viele nahe Einstellungen verwendet, um das Tagebuchschreiben als intimen Prozess darzustellen. Überlegt, welche Einstellungsgrößen in eurem Beispiel gut passen, und achtet darauf, dass ihr unterschiedliche Einstellungsgrößen verwendet (nah, total, etc.).

Bild 01

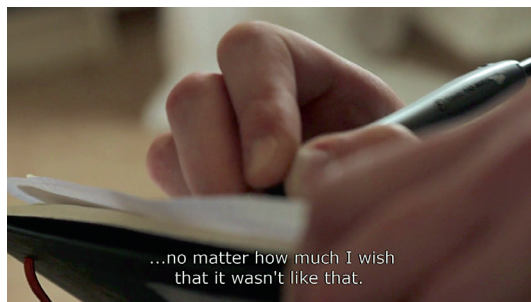


Bild 02



Bild 03

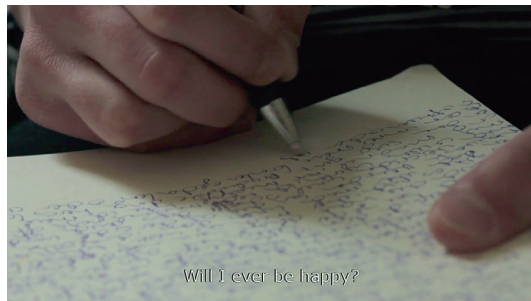


Bild 04



Bild 05

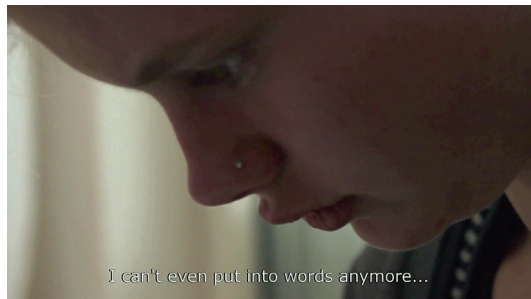
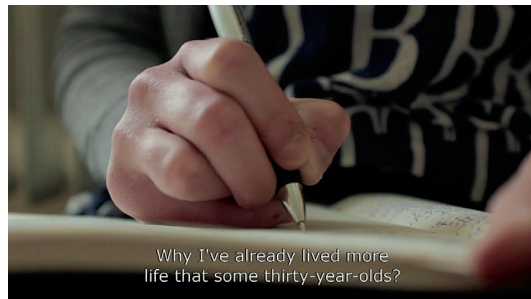


Bild 06



06 Grundbegriffe und Gestaltungsmittel des dokumentarischen Arbeitens

„Dokumentarfilm ist die kreative Behandlung der Wirklichkeit.“
(John Grierson, Dokumentarfilm-Pionier)

Ein Dokumentarfilm zeigt nicht die Wirklichkeit, sondern ein in jeder Hinsicht gestaltetes Bild der Wirklichkeit. Für ein allumfängliches Verständnis von Filmsprache ist es wichtig, die künstlerischen und gestalterischen Möglichkeiten, die dem Dokumentarfilm dafür zur Verfügung stehen, zu benennen und zu unterscheiden. Nachfolgend werden die wesentlichen Elemente aufgezählt und kurz erläutert.

Die Auswahl der FilmemacherIn

Kein Dokumentarfilm kann das Leben eines Menschen rund um die Uhr aufzeichnen. Ein/e FilmemacherIn muss sich entscheiden, bei welchen Aktivitäten die Kamera dabei sein soll und wann nicht. Darüber hinaus verändert sich die filmische Erzählung durch die Art und Weise, wie die Kamera das, was passiert, aufnimmt und darstellt. Ist sie nah dran und zeigt nur einen Ausschnitt der Situation oder ist sie weiter weg und gewährt einen Überblick? Schaut die Kamera möglicherweise in einem wichtigen Moment in eine andere Richtung oder ist gar nicht anwesend?

Die Anwesenheit der RegisseurIn und der Kamera

Während der Dreharbeiten passieren sowohl gezielte als auch ungewollte Eingriffe in die Wirklichkeit eines Menschen. Zum Beispiel müssen oft die Lichtverhältnisse in einer Wohnung verändert werden, um dort filmen zu können. Ein Mensch verhält sich auch mit ziemlicher Sicherheit anders, wenn er sich von einem Filmteam beobachtet fühlt und möglicherweise sogar darüber nachdenkt, wer und wie viele Menschen ihn später im Kino oder Fernsehen sehen werden.

Die Gestaltung der Bilder

Regie und Kamera arbeiten in der Regel mit einem Bildkonzept. Sie können sich beispielsweise entscheiden nur vom Stativ zu drehen oder ausschließlich mit einer Handkamera. Die Arbeit mit einer Handkamera lässt mehr Spontaneität beim Filmen zu und wirkt organischer als eine statische Kamera vom Stativ. Andererseits können die Bilder vom Stativ konsequenter gestaltet werden, um so ein poetisches Bild der Wirklichkeit zu liefern.

Die Dramaturgie eines Dokumentarfilms

Auch bei Dokumentarfilmen wird im fertigen Film nicht immer die chronologische Abfolge der Ereignisse wiedergegeben. Was ist der wirkungsvollste Anfang für einen Film, um die Zuschauer gleich zu interessieren? Was könnte das Ende sein, mit dem oft ein Fazit gezogen werden soll? Durch welchen Aufbau lässt sich Spannung erzeugen? Diese Fragen stellen sich DokumentarfilmerInnen genauso wie SpielfilmerInnen.

Der Schnitt eines Dokumentarfilms

Die Montage definiert einerseits die Dramaturgie eines Dokumentarfilms. Im Gegensatz zum Spielfilm, der nach einem Drehbuch gedreht wurde, ist beim Dokumentarfilm erst bei der Aufnahme klar, welche Situationen gefilmt und später im Schnitt verwendet werden. Außerdem bestimmt der Schnitt den Rhythmus eines Films: Stehen die einzelnen Bilder lange, spricht man von einem langsamen Film. Wird jede Einstellung nur ganz kurz gezeigt, sagt man, der Film sei schnell geschnitten. Durch die Montage wird die Stimmung einer Szene rhythmisch verstärkt.

Dokumentarfilm und Musik

Viele Dokumentarfilme setzen gezielt Musik ein, um Atmosphären zu verdichten oder die Gefühle einer der Figuren zu unterstreichen. Musik ist ein stark emotional wirkendes Gestaltungsmittel. Manche RegisseurInnen, vor allem im Autorenfilm, empfinden den starken Effekt, der von Filmmusik ausgeht, als manipulativ und setzen Musik deshalb nur sehr sparsam ein.

07. Weitere Informationen

Links zum Thema Einsamkeit und Depression im Jugendalter

www.sueddeutsche.de/wissen/gemischte-gefuehle-einsamkeit-ich-allein-zu-haus-1.968659-2

In diesem Artikel geht es um kulturelle Prägungen in Bezug auf Einsamkeit, denn je nach Kultur wird Einsamkeit ganz unterschiedlich bewertet. Dass Jugendliche oftmals betroffen sind, findet in dem Text genauso Erwähnung, wie die Tatsache, dass Einsamkeit auf Dauer krank machen kann.

https://www.ptk-nrw.de/fileadmin/user_upload/pdf/depressive_kinder_und_jugendliche.pdf

Unter diesem Link gibt es eine Übersicht zu Depression bei Kindern und Jugendlichen (zusammengestellt von der Psychotherapeutenkammer NRW).

Links zum Thema Tagebuch und Schreiben

www.faz.net/aktuell/gesellschaft/jugend-schreibt/sorgen-und-noete-auf-papier-mein-tagebuch-lacht-mich-nicht-aus-1756228.html

Der Text geht der Frage nach, warum Jugendliche heute immer noch Tagebuch schreiben. Außerdem wird das Deutsche Tagebucharchiv vorgestellt.

<http://mic.com/articles/98348/science-shows-writers-have-a-serious-advantage-over-the-rest-of-us#.j0UzeoKF5>

In diesem englischsprachigen Text geht es um die wissenschaftlich erwiesene heilende Kraft des Schreibens.

Weiterführende Links zum Thema Dokumentarfilm

www.planet-schule.de/dokmal

Interaktives Portal, wo Kinder und Jugendliche alles über Dokumentarfilme erfahren und vor allem, wie sie diese eigenständig produzieren. Auch kurze Dokumentarfilme für Kinder und dazugehöriges Unterrichtsmaterial für LehrerInnen sind hier zu finden.

www.filmlexikon.uni-kiel.de

Lexikon der Filmbegriffe mit mehr 7000 Beiträgen

www.planet-schule.de/wissenspool/filmbildung-in-der-grundschule/inhalt/unterricht.html

Hilfreiche Informationen zum Thema Medienbildung sowie zu Kameraperspektiven, Einstellungsgrößen, Interviews und Dreharbeiten.

www.dokfest-muenchen.de/DOK_education

Ganzjähriges Schul- und Familienprogramm des Internationalen Dokumentarfilmfestival München

Impressum

Autorin & Medienpädagogin:

Isabella Willinger/DOK.education

Leitung DOK.education: Maya Reichert

© DOK.education, Internationales Dokumentarfilmfestival München 2016

www.dokfest-muenchen.de